

# Wichtig für Leser in Deutschland

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **18 (1950)**

Heft 9

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

## Wichtig für Leser in Deutschland

Das Wissenschaftlich-humanitäre Komitee arbeitet auch nach Auflösung der westdeutschen Gruppen in Berlin weiter. Alle früheren Mitglieder der Frankfurter Zentrale werden gebeten, sich mit der Berliner Leitung in Verbindung zu setzen. Neue Anschrift: (c./o. Borgward), Berlin-Schöneberg, Tel. 71 23 44.

\* \* \*

### Soll es so bleiben?

«...Es wundert mich — ehrlich gesagt — dass Sie von dem Kameradenkreis in Deutschland einen grossen Aufschwung erwartet haben. Es liegt bestimmt nicht — wenigstens in vielen Fällen — am zu hohen Kostenpunkt, sondern in dem verständlichen Bestreben, die «Anderen» die Kastanien aus dem Feuer nehmen zu lassen und am Rande selbst dabei zu profitieren. Was habe ich einigen Kameraden schon zugeredet, doch aktiv einen Beitrag zu leisten..., es war umsonst! Sie anerkennen die geleistete Arbeit, im übrigen heisst es aber: «Ohne mich». — Glauben Sie mir bitte, dass ich persönlich ein Feind von Vereinen und Organisationen bin, und dass ich mir sehr überlegt habe, ob ich mir nun eine Mitgliedsnummer zulegen sollte oder nicht. Aber folgende Erwägungen liessen mich die Mitgliedschaft erwerben.

Wir leben im Zeitalter der Massen und der Anbetung der Zahlen. Positive Vorschläge von einer Minderheit getragen, werden abgelehnt, von einer Masse gewünschte und mit Nachdruck verlangte Forderungen werden berücksichtigt. Ein gerechter Kampf, von einigen Wenigen getragen, wird keine Aussicht auf Erfolg haben; dieselbe Idee von nachweisbar tausenden Kameraden verfochten, könnte sich durchsetzen. Wenn wir sagen könnten, dass über 3—400 000 eingetragene Mitglieder vorhanden seien, so würden die Parteien schon aus Gründen des Stimmenfangs aufgeschlossener sein. Nur die Zahl, nur die Masse ist wichtig, das Individuum wird nicht beachtet.

Das ist die traurige Bilanz, die ich gezogen habe und die mich vor allzu grossen Illusionen bewahrt.

Ich habe bei Ihnen die No. 1002. Soll das heissen, dass Sie nicht mehr Mitglieder haben? (Nicht einmal das! Die Augustliste zeigt in der ganzen Welt 547 zahlende Abonnenten! — Die Red.) Wenn dem so wäre, so fände ich sie erstaunlich klein. Aber in der Schweiz ist ja — wenigstens rechtlich — ein Kampf nicht so wichtig wie bei uns. Die gesellschaftliche Anerkennung ist eine Frage, die nicht innerhalb einer Generation gelöst werden kann. Aber trotz meiner Ausführungen hoffe ich, dass Sie sich Ihren Optimismus nicht nehmen lassen und grüsse freundlichst, Ihr

F. J. B.

\* \* \*

Gewiss nicht, lieber Abonnent 1002! Es ist nur notwendig, hin und wieder auf die tatsächliche Lage des «Kreis» hinzuweisen, und ebenso auf die Gründe des Nicht-Abonnierens! Die Kastanien von den andern aus dem Feuer holen zu lassen, ist eine Erscheinung, die auch auf die Schweiz zutrifft. Man findet uns immer, wenn es Rechtsanwälte, Aerzte, Psychoanalytiker zu vermitteln gilt, aber man findet es nicht notwendig, die kleine Zeitschrift so zu unterstützen, dass ein wesentlicher Ausbau möglich wäre. Eine Sondernummer wie die vorliegende, die durch ihre Beiträge beweist, dass der mann männliche Eros weder ein Dekadenzprodukt noch eine Krankheit ist, sollte in Tausenden von Exemplaren und mit der doppelten und dreifachen Seitenzahl in die Welt hinausgehen können. Vielleicht ist das einmal für jene möglich, die nach uns das Steuerrad ergreifen. Wir müssen uns damit begnügen, mit Wenigen, denen es klar ist, worum es geht, die kleine Zeitschrift über Wasser halten zu können.

Rolf.